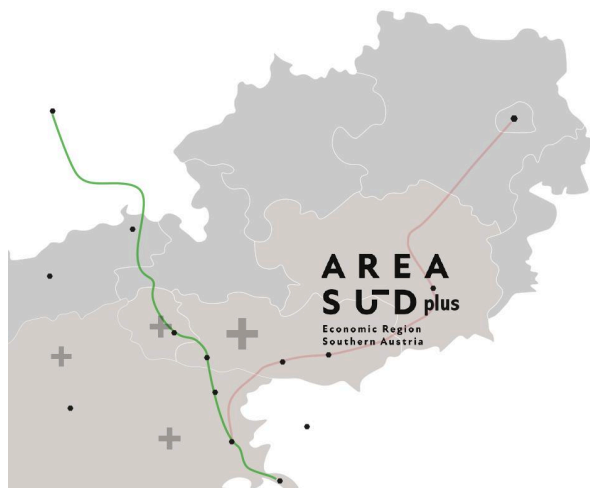


Der (un)nötige Transitstreit

Eine Chance für gemeinsame Lösungen



Eines vorweg: Wir alle leben an einer Nord-Süd-Achse, die weit mehr ist als nur eine Straße. Sie ist Verkehrsader, Lebensader und Verbindungsachse zwischen München und Triest – zwischen Bayern, Tirol, Salzburg, Kärnten und Friaul-Julisch Venetien. Jede Diskussion über geregelten Transit in unseren Gemeinden ist gut und wichtig. Bürgerinitiativen, die sich seit Jahren für Entlastung, Sicherheit und nachhaltige Lösungen einsetzen, sind daher zu begrüßen. Doch Verbesserungen gelingen nur dann, wenn wir sie gemeinsam angehen – grenzüberschreitend und zukunftsorientiert.

Eine Lebensader mit Geschichte und Herausforderungen

Von München bis Triest sind es rund 400 Kilometer – eine Strecke, die über Generationen hinweg Wohlstand, Arbeitsplätze und kulturellen Austausch gebracht hat. Der Transit ist damit weit mehr als Lärm und Belastung; er ist Fundament unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Gleichzeitig sind die Herausforderungen nicht zu übersehen: Staus, Emissionen, Sicherheitsrisiken und die sensible alpine Natur, die besonderen Schutz genießt.

Im Dezember 2023 zeigte ein dramatisches Naturereignis, wie verletzlich diese Achse ist: Ein massiver Felssturz schnitt den Plöckenpass für 500 Tage ab. Erst am 14. April 2025 konnte die Verbindung wiedereröffnet werden – nach Investitionen von über 20 Millionen Euro seitens der Region Friaul-Julisch Venetien und der staatlichen Straßenbaugesellschaft ANAS. Allein diese Zahl macht deutlich, welchen Stellenwert die Verbindung für Italien und Österreich hat.

Zusammenarbeit über Grenzen hinweg

Trotz der schwierigen Ausgangslage ist das Kapitel Plöckenpass auch ein Beispiel für ein beachtlich gutes Miteinander. Die italienische Regionalregierung und das Land Kärnten haben gemeinsam Gutachten in Auftrag gegeben, Expertengruppen eingerichtet und Varianten geprüft. Im Herbst 2024 lagen drei Modelle auf dem Tisch: eine lange Tunnelvariante mit mehr als acht Kilometern, eine kurze Tunnellösung ab dem Heldenfriedhof sowie eine alternative Straßenführung über die Colinetta-Alm.

Die Entscheidung fiel schließlich im Sommer 2025: Alle Bürgermeister der Carnia und die Regionalregierung einigten sich auf einen Scheiteltunnel von vier Kilometern Länge. Diese Lösung ist technisch machbar, finanzierbar – auch mit Unterstützung der EU und der Europäischen Investitionsbank – und mit den strengen Anforderungen von Naturschutz, Alpenkonvention und Natura2000 vereinbar. Die Straßenvariante wurde verworfen, weil sie erhebliche Eingriffe in sensible Lebensräume bedeutet hätte. Präsident Massimiliano Fedriga wird im September offiziell nach Kärnten reisen, um die Entscheidung zu übermitteln. Für den Herbst ist damit die historische Einigung zwischen Kärnten und Friaul-Julisch Venetien in Reichweite.

Sicherheit der Menschen im Mittelpunkt

Bei allen Planungen stand und steht eines im Vordergrund: die Sicherheit der Menschen. Weder tägliche Pendler noch internationaler Transit dürfen Gefahren durch Steinschlag, unzureichende Straßeninfrastruktur oder Überlastung ausgesetzt sein. Der geplante Scheiteltunnel ist daher nicht nur ein Infrastrukturprojekt, sondern ein Symbol für ein neues Sicherheits- und Lebensgefühl entlang dieser Route.

Ein Signal für die gesamte Achse München–Triest

Die positiven Effekte reichen weit über den Plöckenpass hinaus. Denn mit der Einigung für die vier Kilometer Tunnel ist ein Signal gesetzt für die verbleibenden 396 Kilometer: Jetzt ist die Zeit für konkrete Lösungen. Ob in Lienz, in Kitzbühel oder in den stark belasteten Grenzgemeinden – überall warten Bürger seit Jahrzehnten auf Verbesserungen. Seit der Eröffnung des Felbertauerntunnels 1967 wurde viel diskutiert, doch wenig umgesetzt.

Der Plöcken-Scheiteltunnel könnte damit der entscheidende Anstoß sein: Wenn hier gemeinsame Lösungen möglich sind, dann auch an anderen neuralgischen Punkten. Politik und Gemeinden haben nun die Verantwortung, im Sinne der Bevölkerung zu handeln – nicht im Klein-Klein nationaler oder regionaler Interessen, sondern mit einem großen europäischen Blick.

Fazit

Der Transitstreit, so oft unnötig emotional und blockierend geführt, kann sich mit der Entscheidung am Plöcken in eine konstruktive Richtung wenden. Die Lebensader München–Triest bleibt bestehen, wird sicherer und moderner – und erhält durch ein starkes, gemeinsames Signal aus Kärnten und Friaul-Julisch Venetien neue Zukunftsperspektiven.

Die Chance liegt nun darin, aus vier Kilometern Tunnelbau einen Neustart für 400 Kilometer Zusammenarbeit zu machen. Jetzt ist es Zeit, nicht mehr nur zu reden, sondern zu handeln.

Ingo Ortner
+43 699 12647680
ingo.ortner@thelounge.net